

Die Doppel-Zikkurat am Hermannplatz Das Berliner Karstadt-Gebäude aus den 1920er Jahren

BRIGITTE PEDDE

Abstract

Particularly in the 1920s, some architects in the USA and Europe took ideas from archaeological reconstruction drawings of ancient Near Eastern architecture. In Berlin, the Karstadt department store building was a spectacular testimony to this reception. The architect Philipp Schaefer was inspired by a reconstruction drawing of the Anu-Adad Temple in Assur (Northern Iraq), made by Walter Andrae, the excavator of the site, shortly before the construction of the department store.

Zur Zeit der Abfassung dieses Manuskripts wird kontrovers darüber diskutiert, ob das Kaufhaus Karstadt am Berliner Hermannplatz mit seiner Fassade aus den 1920er Jahren wiederaufgebaut werden soll.

Am 21. Juni 1929 wurde am Hermannplatz, wo die Bezirke Kreuzberg und Neukölln aneinandergrenzen, das erste Kaufhaus der Rudolph Karstadt AG in Berlin eröffnet.¹ (Abb. 1) Zu dieser Zeit war der Hermannplatz der Kreuzungspunkt von zwei U-Bahnlinien und somit der wichtigste U-Bahn-Verkehrsknotenpunkt im Süden der Berliner Innenstadt.

Dieser Kreuzungsbahnhof war zwischen 1925 und 1927 angelegt worden. Aufgrund der Baumaßnahmen musste eine Zeile von Wohnhäusern an der Westseite des Hermannplatzes, auf Kreuzberger Seite, abgerissen werden.² Der Hermannplatz wurde verbreitert, da auch auf den Straßen zukünftig mit einem größeren Verkehrsaufkommen gerechnet wurde. Gleichzeitig war eine große Fläche für eine neue Bebauung geschaffen worden. Auf diesem Grundstück sollte vom Winter 1927/28 bis Sommer 1929 das neue Karstadt-Kaufhaus entstehen.³

In Berlin gab es zu dieser Zeit bereits eine Anzahl von Warenhäusern, von denen das von Alfred Messel erbaute Kaufhaus Wertheim in der Leipziger

¹ Schaefer 1929: Abb. 1–6 und 9; Lenz 1995: 103.

² Stürzebecher 1979: 41; Uebel 2000: 2–3.

³ Stürzebecher 1979: 41.



Abb. 1: Das frühere Karstadt-Gebäude prägte den Hermannplatz von 1927 bis 1945.

Straße und das „Kaufhaus des Westens“ am Wittenbergplatz die größten und bedeutendsten waren. Die Eröffnung des neuen Hauses am Hermannplatz war sowohl für die geladenen Gäste als auch für die Berlinerinnen und Berliner ein außergewöhnliches Event. Die Presse berichtete begeistert.⁴ Das Kaufhaus galt von nun an als das modernste und größte nicht nur Berlins, sondern in Europa.⁵ Es verfügte über mehr als die doppelte Nutzfläche des „Kaufhauses des Westens“ am Wittenbergplatz.⁶ Insbesondere fand die innovative technische Ausstattung des Gebäudes große Beachtung.⁷ Auch der Standard der sozialen Einrichtungen für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren für diese Zeit außergewöhnlich.⁸

Dessen ungeachtet stellte schon das Bauwerk allein durch seine spektakuläre architektonische Gestalt in Europa ein Novum dar. In die Berliner Stadtgeschichte ging es als „Symbol des Amerikanismus in den 20er Jahren“ ein.⁹ Das Gebäude bildete mit zwei markanten, abgestuften Türmen, die über der lang gestreckten, senkrecht gegliederten Fassade des kubischen Baukörpers aufragten, eine singuläre Architekturform. Es ist erstaunlich, dass der eindrucksvolle Bau bisher in der allgemeinen Architekturgeschichte nicht die ihm zustehende Aufmerksamkeit gefunden hat.

⁴ Uebel 2000: 15–16.

⁵ Lenz 1995: 104.

⁶ Uebel 2000: 16.

⁷ Lenz 1995: 103–106; Uebel 2000: 20–22.

⁸ Uebel 2000: 30–31.

⁹ Schäfer 1986: 287; Pfeifer 1996: 52.

Der Chef-Planer des Gebäudes war Philipp Schaefer. Von 1920 an war er über dreißig Jahre lang der leitende Architekt der Firma Karstadt.¹⁰ Seine Kaufhaus-Gebäude haben zumeist eine klar gegliederte Fassade mit langen, vertikalen Nischen, die nochmals mit schmalen Rippen senkrecht unterteilt sind. Ansonsten war seine Architektur in der Zeit vor dem Berliner Karstadt-Bau eher einer traditionelleren Architekturauffassung verpflichtet.¹¹ In Berlin übernahm Schaefer zwar die Gliederung der Fassade mit vertikalen Nischen der früheren Bauten, in seiner Gesamtheit stellt das Bauwerk jedoch einen völlig anderen Architekturtypus dar. In Anbetracht dessen ist anzunehmen, dass Schaefer für diese innovative architektonische Gestaltung neue Anregungen und Impulse verarbeitet hat.

In ihrer 1973 erschienenen Dissertation schrieb die Kunsthistorikerin Hannelore Künzl über das ehemalige Warenhaus Karstadt am Hermannplatz: „Zwei zikkurat-ähnliche Stufentürme überragen die Hauptfassade des Baues“.¹² Sie stellte dabei das Kaufhaus in eine Reihe von Bauten, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts entstanden sind, und deren abgestufte Formen und ihre mit senkrechten Nischen gegliederten Fassaden von altorientalischer Architektur inspiriert sind, was durch die rege Grabungstätigkeit von Franzosen, Engländern und Deutschen in Mesopotamien angeregt worden sei.¹³ Für das Karstadt-Gebäude benennt sie kein konkretes Vorbild und bleibt wie bei den meisten anderen von ihr genannten Bauten im Allgemeinen.

Die Ausgrabungen in Mesopotamien, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts zunächst von Franzosen und Engländern durchgeführt wurden, waren durch ihre zeitnah veröffentlichten Forschungsergebnisse, die bald auch in populärwissenschaftlicher Form erschienen, jedem Interessierten zugänglich. In seinem 1919 erschienenen Buch „Die Stadtkrone“ veröffentlichte der einflussreiche Architekt Bruno Taut eine Abbildung der Rekonstruktion eines „assyrischen Tempels“ des französischen Architekturhistorikers Charles Chipiez aus dem Jahr 1884.¹⁴

Die deutschen Ausgrabungen in Babylon und Assur im heutigen Irak begannen um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert und wurden von den Ausgräbern ebenfalls zügig publiziert. Speziell die Rekonstruktionszeichnungen, welche die spektakulären, stufenpyramidenförmigen Tempelbauten, die Zikkurate darstellten, waren inspirierend für fantasievolle Entwürfe mancher Architekten, die nach innovativen Impulsen suchten.¹⁵ Ein Beispiel hierfür ist Otto Kohtz, der 1909 seine ersten Zeichnungen von abgestuften Gebäuden in seinem Buch „Gedanken über Architektur“ veröffentlichte.¹⁶ Von Anfang der 1920er bis zu Beginn der 1930er Jahre entwarf er noch

¹⁰ Uebel 2000: 7.

¹¹ Schaefer 1929.

¹² Künzl 1973: 155.

¹³ Künzl 1973: 143-162.

¹⁴ Taut 1919: Abb. 10.

¹⁵ Pedde 2001; Pedde 2010; Cramer 2011; Pedde 2015.

¹⁶ Kohtz 1909: 32, Abb. S. 412, 37, Abb. S. 409; Arenhöfel 1979: Nrn. 994, 995 und 1001; Schäche, Jacob und Pessier 2014: 234.

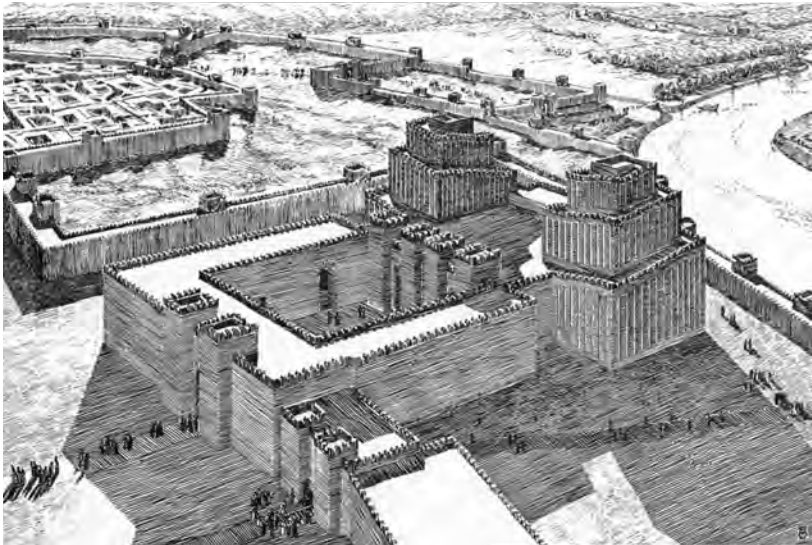


Abb. 2: Der Anu-Adad-Tempel in Assur.
Rekonstruktionszeichnung von Walter Andrae von 1908.

weitere abgestufte Bauten.¹⁷ Kohtzs Konzepte und auch ähnliche Entwürfe anderer Architekten wurden jedoch bis auf sehr wenige Ausnahmen in Europa nicht in tatsächlich gebaute Architektur umgesetzt (siehe auch Ellen Rehms Beitrag in diesem Band).

In den USA, insbesondere in New York, wurden seit den frühen 1920er Jahren abgestufte Wolkenkratzer gebaut. Bei einigen von ihnen hatten die Architekten durch entsprechende Bauschmuckelemente eine Verbindung der abgestuften Form zur mesopotamischen Zikkurat hergestellt.¹⁸

Während es in den anderen mesopotamischen Ausgrabungsstätten sowie in Babylon mit dem berühmten „Turm zu Babel“ „nur“ einen abgestuften, pyramidalen Tempelbau gab, konnte der Ausgräber Walter Andrae in Assur neben einer weiteren Einzel-Zikkurat einen Doppeltempel, den Anu-Adad-Tempel, mit zwei abgestuften, massiven Aufbauten nachweisen. Andraes erste Rekonstruktionszeichnung aus dem Jahr 1908 zeigt eine Tempelanlage, die von zwei dreistufigen Türmen überragt wird, um die eine spiralförmig umlaufende Aufgangsrampe herumführt.¹⁹ (Abb. 2)

Die Türme sind durch einen langgestreckten, kubischen Querbau verbunden, an den sich ein rechteckiger Innenhof anschließt, der von einem Raumgefüge umgeben ist. Die Fassade der beiden Tempeltürme ist durch schmale, vertikale Nischen gegliedert.

¹⁷ Arenhövel 1979: Nrn. 1002 und 1004; Schäche, Jacob und Pessier 2014: 80–81, 93, 108–115.

¹⁸ Pedde 2018.

¹⁹ Andrae 1909: Taf. IX.



Abb. 3: Grand Hotel Babylone. Entwurfszeichnung von Adolf Loos von 1923.

Im Jahr 1923 entwarf der österreichische Architekt Adolf Loos ein Hotel, das an der „Promenade des Anglais“ in Nizza erbaut werden sollte und das er „Grand Hotel Babylone“ nannte. (Abb. 3) Die Zeichnung wurde im April 1924 in der von Paul Westheim herausgegebenen Zeitschrift „Das Kunstblatt“ veröffentlicht.²⁰ Der Entwurf von Loos zeigt ein Gebäude mit zwei übereinstimmenden, abgestuften Bauteilen. Diese befinden sich auf einem langgestreckten Bau, durch den sie verbunden sind. Der Aufbau und die Anordnung des Bauwerks zeigen Analogien zu der ersten Rekonstruktionszeichnung der Anu-Adad-Doppelzikkurat von Andrae aus dem Jahr 1908. Schon allein der Name des Hotels „Grand Hotel Babylone“ weist auf einen Bezug zum Alten Orient hin und gleichzeitig auf die altorientalischen Stufentürme, deren berühmtester der babylonische Turm ist. Bereits Künzli schloss bei dieser Zeichnung von Loos auf eine Verbindung der ersten Rekonstruktionszeichnung des Anu-Adad-Tempels in Assur mit der Doppelzikkurat aus dem Jahr 1908 von Walter Andrae.²¹

Die zweite Rekonstruktionszeichnung des Anu-Adad-Tempels erstellte Walter Andrae im Jahr 1924, wie man an der Datierung der Zeichnung rechts unten ersehen kann. Veröffentlicht wurde sie erstmalig im März 1926 in den Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft.²² (Abb. 4)

Walter Andrae, der Architektur studiert hatte, hielt nach seiner Habilitation Anfang der 1920er Jahre als Privatdozent für das Fach Vorderasiatische, Ägyptische und Byzantinische Baukunst Vorlesungen an der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg. 1921 wurde er Kustos bei der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin, deren Direktor er von 1928 bis 1951 war. Andrae gab der Ausstellung der Vorderasiatischen Abteilung, die 1932 im neu erbauten Pergamonmuseum nach langer Vorarbeit ihren

²⁰ Das Kunstblatt 8/1924, 96–99.

²¹ Künzli 1973: 159.

²² Andrae 1926: Abb. 25.

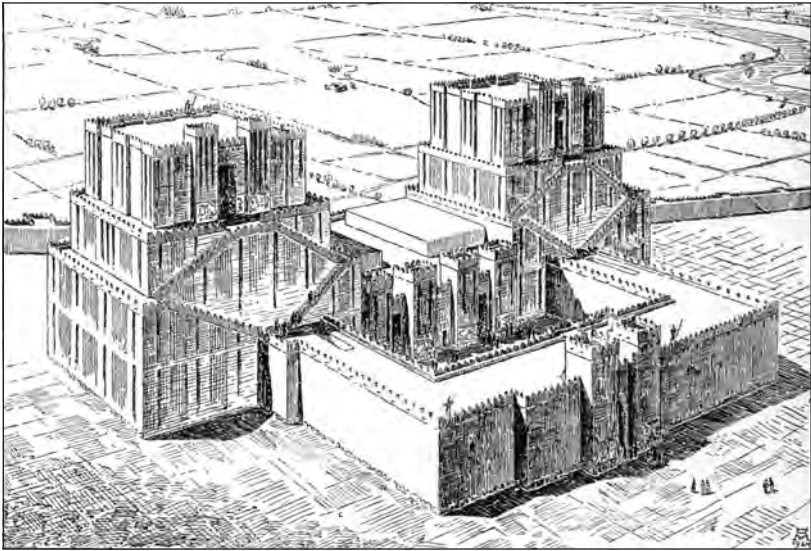


Abb. 4: Der Anu-Adad-Tempel in Assur.
Rekonstruktionszeichnung von Walter Andrae von 1924.

Platz gefunden hatte, ihre maßgebende Form.²³ Das dort dank Andraes Initiative errichtete Ishtar-Tor mit der dazugehörigen Prozessionsstraße aus Babylon gehört zu den Highlights der Berliner Museen. Die aktuelle Gestaltung des Berliner Vorderasiatischen Museums geht immer noch auf ihn zurück.

Durch die prägende Rolle, die Andrae in der Berliner Wissenschafts- und Kulturlandschaft spielte, kann man davon ausgehen, dass Philipp Schaefer von seinen Forschungen und seinem Wirken Kenntnis hatte, da ja die akademischen Eliten miteinander persönlich bekannt waren und ein Austausch untereinander stattfand. So liegt es nahe, dass Schaefer die Rekonstruktionszeichnung der Doppelzikkurat des Anu-Adad-Tempels in Assur von Walter Andrae aus dem Jahr 1924 gekannt hat, zumal sie, wie erwähnt, in der Mitgliederzeitung der Deutschen Orient-Gesellschaft veröffentlicht worden war, die zu dieser Zeit in bildungsbürgerlichen Kreisen Verbreitung fand.

Bei dieser Rekonstruktionszeichnung der Anu-Adad-Zikkurat von Andrae konnte Schaefer bei einigen Details Analogien zu manchen seiner vorherigen Kaufhausbauten finden. Betrachtet man als Beispiel das kurz vor dem Berliner Bau entstandene Kaufhaus in Hamburg-Barmbeck,²⁴ ergibt sich eine Gliederung der Fassade in vertikale Module, die wiederum durch schmalere vertikale Nischen unterteilt sind. Die Fassade wird am oberen Rand von gezackten Zinnen abgeschlossen und von einem Turm überhöht. Auf der Zeichnung von Andrae sind ebenfalls die Elemente einer vertikal strukturierten Fassade sowie Zinnen und Türme vorhanden.

²³ Andrae 1988: 250, 272–286; Andrae – Boehmer 1989: 32–44.

²⁴ Pfeifer 1996: Abb. 41.

Diese Anknüpfungspunkte könnten Schaefer dazu veranlasst haben, sich von Andraes Zeichnung weiter inspirieren zu lassen und somit zu einer spektakuläreren, avantgardistischeren Lösung zu finden, die gleichzeitig auch das Flair der modernen, amerikanischen Wolkenkratzer-Architektur mit ihren abgestuften, pyramidalen Formen und der Vertikalität der Fassaden vermittelte.

Zwischen der zweiten Rekonstruktionszeichnung von Andrae aus dem Jahr 1924 und dem Karstadt-Gebäude am Hermannplatz gibt es dann auch deutliche Analogien: Beide Gebäude bestehen aus einem rechteckig-kubischen Bau mit Flachdach, dessen Fassade mit vertikalen, langen, schmalen Nischen gegliedert ist. Während in Assur der Tempelbau zu beiden Seiten von Türmen flankiert wird, sind beim Karstadt-Gebäude ähnlich aussehende Türme auf das Dach gesetzt. In beiden Fällen handelt es sich um abgestufte Türme, die aus je drei Blöcken gebildet werden. Die Proportionen der Türme entsprechen sich: Die unterste Stufe ist die höchste, die mittlere die niedrigste und die oberste Stufe liegt in ihren Höhenmaßen dazwischen.

Eine Luftaufnahme des Kaufhauses (Abb. 5) zeigt noch eine weitere Übereinstimmung: Beide Gebäude haben hinter den zwei abgestuften Türmen einen zentralen Innenhof. In Assur befindet sich zwischen den beiden Türmen das Dach des Tempels. Beim Berliner Bau wurde das flache Dach zwischen den Türmen als Dachterrasse genutzt. Die Rekonstruktionszeichnung Andraes zeigt die Terrassen der Tempelanlage mit einem Kranz von Zinnen begrenzt. Beim Karstadt-Gebäude führt Schaefer die Fassade als Brüstung weiter, welche die Dachterrasse umschließt. Die Brüstung ist von einem Fries von drei übereinander angebrachten schmalen, liegenden Recht-



Abb. 5: Luftaufnahme des Hermannplatzes mit dem Karstadt-Gebäude um 1935.

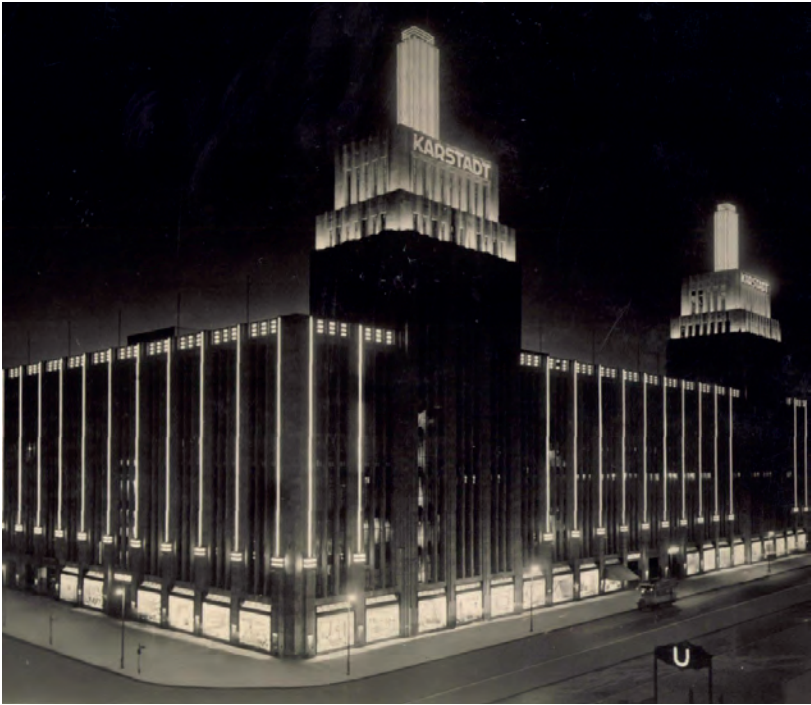


Abb. 6: Nachtaufnahme mit dem illuminierten Karstadt-Gebäude am Hermannplatz 1929.

ecken geschmückt, die an den Seiten mit einem spitzen Winkel beschnitten sind. Ein solches Element ist regelmäßig jeweils über jeder schmalen Nische angebracht und imitiert einen Zinnendekor in Analogie zu dem Tempel in Assur. Die abgestuften Türme des Karstadt-Gebäudes sind durch schmale, konvexe Nischen gegliedert, die durch dünne, senkrechte Stege unterteilt wurden, und deren obere Ränder auf diese Weise optisch Zinnen suggerieren. Die Fassadengestaltung und der Zinnenkranz wurden bei Nacht durch Lichtstreifen, die Ausleuchtung der Türme und den darauf angebrachten Lichtsäulen betont. (Abb. 6)

Die 1929 kurz nach der Eröffnung beginnende Weltwirtschaftskrise setzte dem Kaufhaus zu und es mussten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entlassen werden. Außerdem begannen durch das Erstarken der nationalsozialistischen Bewegung, der die Warenhaus-Kultur als eine jüdische Schöpfung galt, Hetzkampagnen gegen Karstadt am Hermannplatz. Unter anderem wurde in einer Kampfschrift der NSDAP aus dem Jahr 1932 mit dem Titel „Warenhaus-Pest“ gegen das Kaufhaus „als in einem Arbeiterbezirk deplatziert“ polemisiert und es als „Monstrum von einem Würge-Palast“ diffamiert.²⁵

²⁵ Gerber 1932: 23; Lenz 1995: 107; Uebel 2000: 34.



Abb. 7: Dieses Segment des Karstadt-Kaufhauses hat den Krieg überdauert.

Am 25. April 1945 wurde das Gebäude zerstört. Es wird überwiegend davon ausgegangen, dass die Waffen-SS das Gebäude sprengte, um zu verhindern, dass die darin gelagerten Vorräte der Roten Armee in die Hände fallen würden, die zu diesem Zeitpunkt bereits in Berlin wenige Kilometer entfernt stand. Mehrere Berlinerinnen und Berliner kamen bei der Zerstörung zu Tode und wurden von den Trümmern begraben.²⁶ Von dem Warenhaus

²⁶ Uebel 2000: 37.

ist nur ein schmales Segment mit drei Vertikalnischen der Gebäudefront an der Hasenheide erhalten geblieben. Es wurde in der Nachkriegszeit in den Neubau integriert. (Abb. 7)

Das Karstadt-Gebäude von Philipp Schaefer ist ein bedeutendes architektonisches Zeugnis der legendären Kultur der 1920er Jahre in Berlin. Das Schlagwort „Berlin – Babylon“ für diese Epoche erhielt somit auch seine bauliche Manifestation. Hätte die Waffen-SS das Bauwerk nicht unmittelbar vor Kriegsende in die Luft gejagt, stünde es aller Wahrscheinlichkeit nach heute noch und wäre als baulicher Akzent und identitätsstiftendes Wahrzeichen am Hermannplatz nicht wegzudenken. Auf den Wiederaufbau in alter Pracht zu verzichten hieße, im Nachhinein die Ressentiments der Nationalsozialisten und die Zerstörung durch ihre Hand zu legitimieren.

Vermutlich wäre jeder an der Archäologie des Orients Interessierte erfreut, ein von Walter Andraes Rekonstruktion inspiriertes Gebäude aus Assur am Berliner Hermannplatz wiedererstehen zu sehen.

BIBLIOGRAFIE

- ANDRAE, Walter. 1926. Altmesopotamische Zikkurat-Darstellungen. Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin, 64: S. 32–54.
- ANDRAE, Walter. 1988. Lebenserinnerungen eines Ausgräbers. Stuttgart: Verlag Freies Geistesleben.
- ANDRAE, Ernst W. und Rainer M. Boehmer. 1989. Bilder eines Ausgräbers. Die Orientbilder von Walter Andrae 1898–1919. Berlin: Gebr. Mann Verlag.
- ARENHÖVEL, Willmuth (Hrsg.). 1979. Berlin und die Antike. Deutsches Archäologisches Institut – Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz. Ausstellungskatalog, Berlin.
- CRAMER, Johannes. 2011. Rebuilding the Past. The Mesopotamia of Robert Koldewey and Walter Andrae and the Berlin Architecture in the Twenties. In Anna Minta und Bernd Nicolai Hrsg.: *Modernity and Early Cultures. Reconsidering non western references for modern architecture in a cross-cultural perspective.* S. 53–69. Neue Berner Schriften zur Kunst, Band 12. Bern: Peter Lang.
- Das Kunstblatt. 1924. Nr. 8. Potsdam: Verlag Gustav Kiepenheuer.
- GERBER, G. 1932. Warenhaus-Pest. Kampfschrift gegen Warenhaus und Konsum der N.S.D.A.P. Plauen: Selbstverlag.
- KÜNZL, Hannelore. 1973. Der Einfluß des alten Orients auf die europäische Kunst besonders im 19. und 20. Jahrhundert. Dissertation, Universität zu Köln. Köln: Selbstverlag.
- LENZ, Rudolf. 1995. Karstadt: ein deutscher Warenhauskonzern. Stuttgart: Deutsche Verlagsanstalt.
- PEDDE, Brigitte. 2001. Orient-Rezeption, II. Vorderasien/Kunst. In Manfred Landfester, Hrsg. *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Rezeptions- und Wissenschaftsgeschichte*, Band 15/1. S. 1210–1222. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler.
- PEDDE, Brigitte. 2010. Reception of Mesopotamian Architecture in Germany and Austria in the 20th Century. In Paolo Matthiae, Frances Pinnock, Lorenzo Nigro und Nicolò Marchetti, Hrsg.: *Proceedings of the 6th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East, 5 to 10 May 2008, “Sapienza” – Università di Roma*, Vol. 1, S. 121–129. Wiesbaden: Harrassowitz.
- PEDDE, Brigitte. 2015. Mesopotamia: A Source of Inspiration for Architecture in the 20th Century. In: Maria Gabriella Micale und Davide Nadali, Hrsg.: *How Do We Want the*

- Past to Be? On Methods and Instruments of Visualizing Ancient Reality. Regenerating Practices in Archaeology and Heritage 1. S. 27–47. Piscataway, NJ, USA: Gorgias Press.
- PEDDE, Brigitte. 2018. The „New Babylon“: New York Architecture in the 1920s and Early 1930s. In Friedhelm Pedde – Nathanael Shelley, Hrsg.: Assyromania and More. In Memory of Samuel M. Paley. S. 413–427. Münster: Zaphon Verlag.
- PFEIFER, Hans-Georg. 1996. Entstehung und Entwicklung der Kauf- und Warenhäuser von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis in die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. In Architektur für den Handel, S. 14-63. Berlin: Brinkhäuser.
- SCHÄCHE, Wolfgang, Brigitte Jacob und David Pessier. 2014. In den Himmel bauen. Hochhausprojekte von Otto Kohtz (1880–1956). Berlin: Jovis.
- SCHAEFER, Philipp. 1929. Neue Warenhausbauten der Rudolph Karstadt A.-G. Mit einer Einleitung von Werner Hegemann. Berlin, Leipzig, Wien: Friedrich Ernst Hübsch Verlag.
- SCHÄFER, Hans Dieter. 1986. Metropole verinselt. In Jochen Boberg, Tilman Fichter, Eckhart Gillen, Eckhart. Hrsg.: Die Metropole. Industriekultur in Berlin im 20. Jahrhundert. Industriekultur deutscher Städte und Regionen; Berlin 2. München, S. 282–289: Verlag C.H. Beck.
- STÜRZEBECKER, Peter. 1979. Das Berliner Warenhaus. Bautypus, Elemente der Stadtorganisation, Raumsphäre der Warenwelt. Berlin: Archibook Verlagsgesellschaft.
- TAUT, Bruno. 1919. Die Stadtkrone. Mit Beiträgen von Paul Scheerbar, Erich Baron, Adolf Behne. Jena: Diedrichs.
- UEBEL, Lothar. 2000. Karstadt am Hermannplatz. Ein gutes Stück Berlin seit 1929. Berlin: Karstadt Warenhaus AG.

ABBILDUNGSNACHWEISE

- Abb. 1. Schäfer 1986, Abb. 251. Foto Waldemar Titzenthaler 1927 (Berlinische Galerie, Berlin)
- Abb. 2. Andrae 1909, Taf. IX
- Abb. 3. Künzl 1973, Abb. 474
- Abb. 4. Andrae 1926, Abb. 25
- Abb. 5. Museum Neukölln, Berlin
- Abb. 6. Archiv der Karstadt-Warenhaus AG Berlin
- Abb. 7. Foto Brigitte Pedde 2020